

Terror gegen die Krim

Leitungen auf ukrainischem Gebiet gesprengt: Stromabschaltungen auf der russisch kontrollierten Halbinsel. Verantwortlich sind tatarische Nationalisten und der »Rechte Sektor«

Reinhard Lauterbach

Nach einem Anschlag sind die Stromlieferungen aus der Ukraine auf die Krim seit Samstag unterbrochen. Im Bezirk Cherson auf der ukrainischen Seite der Grenze wurden mehrere Strommasten der Hochspannungsleitungen gesprengt, die die Halbinsel bisher mit Strom versorgten. Auf der 2014 an Russland übergebenen Halbinsel wurden die Notstromaggregate gestartet. So werden Krankenhäuser und andere wichtige Objekte versorgt, die Bevölkerung muss bis auf weiteres mit Stromabschaltungen leben.

Verantwortlich für den Blackout sind offenbar krimtatarische Aktivisten. Sie blockieren mit Unterstützung der ukrainischen Faschistenmiliz »Rechter Sektor« seit Ende September die Landzugänge auf die Krim und lassen Transporte entweder gar nicht oder nur gegen hohe Schmiergelder passieren. Von dieser Seite hatte es schon mehrfach Versuche gegeben, die Stromversorgung zu unterbrechen. Die Anschläge waren jedoch an ihrer dilettantischen Ausführung gescheitert. Diesmal gelang es den Nationalisten offenbar, in kurzen Abständen Masten zu sprengen. Dabei nahmen sie anscheinend keine Rücksicht darauf, dass die Leitungen nach wie vor Strom führten. Die ukrainische Polizei drängte in der Nacht zum Sonntag feiernde Tataren von den Resten ab, um Opfer durch Stromschläge unter den Tätern zu vermeiden.

Die Aktionen der Tataren richten sich dagegen, dass Kiew aus ihrer Sicht mit zuwenig Nachdruck auf einer Rückgabe der Krim an die Ukraine besteht. Der »Rechte Sektor« schloss sich der Aktion an, weil ihm die Position der Kiewer Regierung generell zu kompromisslerisch gegenüber Russland erscheint. Am Wochenende empfing Präsident Petro Poroschenko den krimtatarischen Politiker Refat Tschubarow und sicherte ihm zu, die Sicherheitsbehörden würden keine Gewalt gegen die Demonstranten anwenden. Gleichzeitig wies er Ministerpräsident Arsenij Jazenjuk an, künftig den gesamten Handel zwischen der Ukraine und der Krim zu unterbinden.

Ob die Stromverbindung zwischen der Krim und der Ukraine wiederhergestellt wird, war zunächst nicht klar. Die russische Agentur *RIA Novosti* zitierte Vertreter der ukrainischen Energiewirtschaft mit der Aussage, es werde ein bis zwei Tage dauern, bis die Leitungen wieder funktionieren würden. Von seiten der Saboteure hieß es dagegen, die Leitungen seien irreparabel beschädigt.

Für Kiew ist günstig, dass die Unterbrechung der Stromlieferung auf einen »zivilgesellschaftlichen Protest« zurückgeht und nicht auf eine offizielle Regierungsentscheidung. Für letzteren Fall hatte Russland bereits 2014 angedroht, alle seine Energielieferungen an die Ukraine sofort einzustellen.

Die Versorgung der Krim, die mit dem Rest des russischen Territoriums nicht über Land verbunden ist, ist die Achillesferse der russischen Herrschaft über die Halbinsel. Dort wurden nun die bereits nach der Übernahme

durch Russland vorsorglich installierten Notstromaggregate und mobilen Gasturbinen in Betrieb genommen. Sie können jedoch nur etwa ein Drittel des laufenden Bedarfs der Krim decken. Russland kündigte an, die im Bau befindliche Stromleitung aus dem Kuban-Gebiet auf die Krim mit Hochdruck fertigzustellen. Das erste Kabel soll schon zum Jahreswechsel in Betrieb gehen. Moskau will bis 2018 eine Auto- und Eisenbahnbrücke von 19 Kilometern Länge vom Kuban zur Ostspitze der Krim bei Kertsch bauen. Die bestehende Fährverbindung ist unzuverlässig: Wegen Sturms wurde der Schiffsverkehr am Wochenende eingestellt.

<http://www.jungewelt.de/2015/11-23/001.php>